



Glosse

Vom Neid des Sittenwächters

Wer kennt sie nicht, die Flüchtlingsdiskussionen in sozialen Netzwerken zwischen Tor und Sittenwächter. Unentwegt überprüft der Sittenwächter dabei des Tors Phrasen auf Orthographie und dokumentiert verbissen dessen Stilblüten. *von Timo Heidl (27.05.2017)*

Der Sittenwächter missversteht, dass sein Hinweis auf des Tors mutmaßliche Dummheit diesen überhaupt nicht treffen kann, denn als Folge von Dummheit, müsste es ihm auch am Gefühl von Niedertracht mangeln. Niedertracht kann aber nur schadhaft sein, wenn man ein Gespür dafür besitzt. Folglich ist der Tor mit moralischer Freiheit gesegnet. Was sollten ihn die mahnenden Worte des Sittenwächters stören? Der Sittenwächter jongliert nun unentwegt mit seinen Tatsachenbehauptungen, begreift sich als Schirmherr seiner vermeintlich naturgegebenen Moral und bestimmt als deren selbsternannter Richter wessen Meinung gut und böse ist. Dabei mutmaßte schon der griechische Philosoph Arkesilaos, dass aller menschlichen Erkenntnis nur ein gewisser Grad an Wahrscheinlichkeit anhaftet. Selbst wenn eine Erkenntnis möglich wäre, wirkt sie sich eher störend auf das persönliche Glück aus. Der menschliche Geist lässt sich nämlich lieber vom Schein blenden, als dass ihn die Wahrheit interessiert. Es kommt somit nur auf die persönliche Ansicht an, denn die Verworrenheit menschlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse verhindert klare Einsichten. Der Weg zum Glück ist dadurch um einiges kostengünstiger, da Einbildung nichts kostet. Einbildung führt dabei nicht nur zu reichem Glück, sondern bringt den Hochgenuss mit sich, sie mit anderen teilen zu können. Wer kennt nicht das überragende Gefühl, wenn der Gegenüber der gleichen Meinung ist und man sich bestätigt fühlt? Was schert da noch der Wahrheitsgehalt? Warum empört sich der Sittenwächter nun wirklich über den Toren? Er muss ein eifersüchtiger Neider sein, der dieses erhabene Gefühl, die Delikatesse nicht kennt, gemeinsam über Minderheiten herzuziehen.

Argumentationsverstärker:

**Rotterdam, Erasmus von (1949): Das Lob der Torheit. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, S. 3-112.*